Berliner Familien-Zeitung

Lockruf des Goldes

ROMAN VON JACK LONDON

[92. Fortsetzung.] UEBERSETZT VON ERWIN MAGNUS [Nachdruck verboten.]

In Kalifornien sind alle Menschen gewohnt, in Zelten zu wohnen, und es war vielleicht die einzige Gegend, wo ein solches Programm durchführbar war. Daylight behauptete immer wieder, daß seine Frau nicht Köchin oder Stubenmädchen sein sollte, weil sie zufällig nicht das Haus voll von Dienstboten hatte, andererseits aber waren improvisierte Abendgesellschaften in der großen Wohnstube durchaus keine Seltenheit, und bei solchen Gelegenheiten gab Daylight jedem seine Arbeit und sorgte dafür, daß sie wirklich getan wurde. Wenn jemand nur eine Nacht blieb, war es natürlich etwas anderes. Ebenso mit Dedes Bruder, der jetzt aus Deutschland zurückgekehrt war und wieder zu Pferde sitzen konnte. In seinen Ferien wurde er das dritte Mitglied der Familie, und seine Arbeit war es, Feuer zu machen und die Teller abzuwaschen.

Daylight tat alles, um Dede die Arbeit zu erleichtern, und ihr Bruder brachte ihn auf den Gedanken, die Wasserkraft, die es auf der Ranch gab und die bisher verloren gegangen war, auszunutzen. Daylight mußte ein paar Pferde zureiten, um das Material zu bezahlen, während der Bruder einen dreiwöchentlichen Ferienaufenthalt opferte, um ihm zu helfen, und gemeinsam installierten sie ein Peltonrad. Außer zum Sägen und für die Drehbank und den Schleifstein gebrauchte er die Wasserkraft auch zum Buttern, aber sein größter Triumpf war doch, als er den Arm um Dede legte, und sie hinausführte, um ihr eine Waschmaschine zu zeigen, die von dem Peltonrad getrieben wurde und wirklich waschen konnte.

Dede und Ferguson mühten sich gemeinsam ab, Daylight Verständnis für die Dichtkunst beizubringen, und nach vielen geduldigen Anstrengungen hatten sie ihn endlich so weit, daß er jetzt oft im Sattel sitzen und im Reiten mit lauter Stimme Kiplings „Tomlinson" deklamieren konnte, oder er sang, wenn er seine Axt schliff, über dem kreischenden Schleifstein Henleys „Schwertlied". Nicht daß er wirkliches literarisches Verständnis wie seine beiden Lehrmeister bekommen hätte. An Browning fand er keinen Geschmack mit Ausnahme von „Fra Lippo Lippi" und „Caliban und Setebos", und George Meredith war seine stete Verzweiflung. Dagegen schaffte er sich von selbst eine Geige an und übte so fleißig, daß er mit Dede bald viele glückliche Abendstunden musizieren konnte.

So verlebten diese beiden Menschen, die so gut zueinander paßten, ihr Leben in Glück und Freude. Die Zeit wurde ihnen nie lang. Immer gab es einen wunderbaren neuen Morgen, wenn sie erwachten, oder eine schöne, kühle Dämmerung, wenn die Arbeit des Tages beendet war, und bei all dem Tausenderlei, das seine Zeit in Anspruch nahm, war sie stets mit dabei. Er hatte in höherem Grade, als er selbst ahnte, Verständnis für das Relative in allem bekommen. In dem neuen Spiel, das er spielte, fand er dieselbe Befriedigung wie früher in den wahnsinnigen Spekulationen. Und der Tisch, an dem er sein neues Spiel spielte, war jedenfalls rein. Hier gab es weder Lüge noch Betrug, noch Heuchelei. Das andere Spiel hatte nur zu Tod und Verderben geführt, das Ziel des neuen war aber Kraft und reiner Lebenswandel. Und daher kam es, daß er, Dede an seiner Seite, mit großer Zufriedenheit dem Wechsel der Tage und Jahreszeiten von dem kleinen Hause hoch oben am Rande des Canons folgte; daß er durch die klaren, frostigen Morgen oder unter der brennenden Sommersonne ritt und Schutz in dem großen Raum suchte, wo das Feuer auf dem Herde flammte, den er selbst gebaut hatte, während die Welt draußen sich vor Kälte schauernd unter dem harten Griff des Südostwindes wand.

Nur einmal fragte Dede ihn, ob er je bereut hätte, was er getan, und seine Antwort war, daß er sie stürmisch an sich zog und seine Lippen auf die ihren preßte. Und eine Minute später wurde diese Antwort durch die Worte ergänzt:

„Mein Herz, wenn du auch dreißig Millionen gekostet hast, so bist du doch der billigste Gebrauchsgegenstand, den ich mir je angeschafft habe." Und er fügte hinzu: „Ja, einen Wunsch habe ich noch, und dazu einen ganz großen. Ich möchte dich noch einmal erkämpfen müssen. Ich möchte so gern wieder durch die Berge reiten und Ausschau nach dir halten. Ich möchte so gern wieder zum erstenmal in deine Stube in Berkeley treten. Es hilft ja nichts, darüber zu reden, aber ich bin ganz krank vor Bedauern, daß ich nicht noch einmal meinen Arm um dich legen kann wie damals, als du in Sturm und Regen deinen Kopf an meine Brust lehntest und weintest."

24. Kapitel.

Aber dann kam ein Tag im April, da Dede in einem Lehnstuhl auf der Veranda saß und an einigen winzigen Kleidungsstücken nähte, während Daylight ihr vorlas. Es war am Nachmittag, und die Sonne schien hell auf eine Welt von jungem Grün herab. Die Rieselkanäle im Gemüsegarten waren voll Wasser, und hin und wieder hielt Daylight im Lesen inne und lief hin, um das Wasser in eine andere Richtung zu leiten. Auch er hegte großes Interesse für die kleinen Dinge, an denen Dede arbeitete, und über die sie so strahlend glücklich war, obgleich sie zuweilen, wenn seine zärtlichen Neckereien zu anzüglich wurden, verwirrt errötete oder ihn in aller Freundschaft zurechtzuweisen suchte.

Von dem Platz, wo sie saßen, konnten sie das ganze Land übersehen. Wie die Klinge eines Krummsäbels lag das Mondtal vor ihnen, übersät von Gehöften, die mit Wiesen, Feldern und Weinbergen abwechselten. Dahinter erhob sich die Mauer, die das Tal von der Umwelt schied, und von der Dede und Elam jeden Winkel kannten, und an einer Stelle, wo die Sonnenstrahlen die Erde trafen, lag der weiße Schuttplatz der verlassenen Mine und flammte wie ein Edelstein. Im Vordergrund, auf der eingezäunten Weide erging Mab sich und behütete mit kleidsamer Mutterangst das neugeborene Füllen, das sich auf seinen wackligen Beinen tummelte. Die Luft zitterte vor Hitze, es war ein träger, sonnenwarmer Tag. Die Wachteln pfiffen aus dem Gebüsch hinter dem Hause ihren Jungen. Die Tauben gurrten leise, und aus der grünen Tiefe des großen Canons war das klagende Schluchzen einer Waldtaube zu hören. Einmal erklang ein warnender Chor von den Hühnern, die dort gingen und Körner suchten, und sie jagten in wilder Flucht in ihre sicheren Verstecke, während ein Habicht hoch oben am blauen Himmel seinen Schatten über die Erde gleiten ließ.

Das war es vielleicht, was die alten Jagdinstinkte in Wolf erweckte. Auf jeden Fall entdeckten Dede und Daylight plötzlich eine Erregung im Gehege und sahen die harmlose Wiederholung einer alten grimmigen Tragödie, aus der Urzeit. Brennend vor Eifer, auf Samtpfoten und lautlos wie ein Geist, gleitend, schleichend und am Boden entlang kriechend, suchte der Hund, der eigentlich ein gezähmter Wolf war, das verlockend junge Geschöpf zu fangen, das Mab erst vor kurzem zur Welt gebracht hatte. Und die Stute, deren Vorzeitinstinkte ebenfalls wieder erweckt wurden und bebten, kreiste beständig zwischen dem Füllen und dieser drohenden Erinnerung an die wilden alten Zeiten, da ihr ganzes Geschlecht in Angst vor ihm und seinen jagenden Brüdern gelebt hatte. Einmal drehte sie sich blitzschnell um und schlug nach ihm aus, meistens aber versuchte sie mit den Hufen seine Vorderfüße zu treffen oder mit weit aufgerissenem Maul und zurückgeworfenem Kopf auf ihn loszustürzen, um ihm das Rückgrat zwischen den Zähnen zu zermalmen. Doch der Wolfshund kroch zusammen und schlich mit flach am Boden liegenden Ohren auf seinen Samtpfoten weg, aber nur, um das Füllen von der anderen Seite wieder anzuschleichen und die Stute wieder zu erschrecken. Da stieß Daylight auf Dedes Bitte einen leisen drohenden Ruf aus; und Wolf sank plötzlich ganz in sich zusammen, trat augenblicklich wieder in sein gewohntes Abhängigkeitsverhältnis zu den Menschen und verschwand hinter der Scheune.

Wenige Minuten später unterbrach Daylight wieder das Lesen, um dem Wasser in einem der Rieselgräben eine neue Richtung zu geben. Aber da sah er, daß der Kanal trocken war. Er nahm Hacke und Schaufel auf die Schulter, holte Hammer und Kneifzange aus dem Werkzeugschuppen und kehrte dann auf die Veranda zu Dede zurück.

„Ich muß sicher das Rohr ausgraben", sagte er zu ihr. „Es ist der Erdrutsch, der den ganzen Winter gedroht hat. Jetzt ist es wohl endlich gekommen." (Schluß folgt.)

Jugendwinkel

Storch und Frosch

Aus den heißen Zonen
So um Zansibar,
Wo die Neger wohnen,
Kehrt Freund Adebar
Heim zu unsern Gauen.
Hier beginnt er gleich
Sich sein Nest zu bauen,
Nah bei Wies' und Teich.

Sitzt ein Frosch im Schilfe,
Sieht dem Storche zu
Und quakt laut um Hilfe,
Aus für seine Ruh',
Denn mit Unbehagen
Denkt er so daran,
Daß im Storchenmagen
Man nicht quaken kann.

Die Wette

Wippchenmage erschien auf der Bildfläche. Wenn's so schönes Wetter ist, wie heute, wenn alle Freunde und Bekannte, mit Murmelsack und Kreisel versehen, die Bürgersteige unsicher machen und Murmelkuten graben, ist Wippchenmage auch nicht weit und natürlich mit einem Murmelsack, aber der ist nur dünn. Die guten Freunde necken und trösten ihn. „Sonn' paar Murmel hast Du blos? Mensch, das lohnt ja nicht anfangen. Na, aber du gewinnst ja schon welche." Wippchenmage streift die dicken Murmelbeutel der Freunde mit kühlem Blick und sagt: „Ich gewinne, ohne erst zu spielen, wollen wir wetten?" Die andern lachen, sie gehen die verrückte Wette ein. Der Wippchenmage will Murmeln gewinnen, ohne zu spielen. So ein Schaf! Also gut. Jeder setzt fünf Murmeln. Wippchen verzieht keine Miene. Er hebt seinen Sack hoch, daß er jedem sichtbar wird. Er öffnet ihn, zählt seine Murmel. 23 sind es — und dann beginnt er. „Ihr seht, ich habe hier 23 Stück im Beutel. Und jetzt schwenke ich den Sack zweimal rum. So! Hokus — einmal! Pokus — zweimal. Und nun werdet ihr sehen, daß ich keine Murmel mehr im Sack habe." Er tut, wie er gesagt, die Hexerei geht vor sich. „Hokus — pokus!" Dann bricht ein frenetisches Freudengeheul los. „Mensch, du hast ja die ganzen Murmel noch drinn!" „Du hast verloren, atsch, verloren!" Wippchenmage steht gelassen da und sieht mitleidig auf die Freunde. „Na, wat denn?" sagt er. „Es kann jeder nachzählen. Es ist kein Murmel m e h r in dem Sack als vorher. Zählt nach und dann her mit dem Gewinn. Von jedem fünf macht dreißig. Na, habt ihr nu kapiert? Ich hab' doch nicht gesagt, daß ich keine Murmel im Sack hätte, sondern keine m e h r, nicht 24 und nicht 25, sondern immer nur 23. Ihr habt das bestritten. Ich habe gesagt, ich würde ohne zu spielen, gewinnen. Das habt ihr auch bestritten. Nun berappt auch ehrlich, wie ich ehrlich gewonnen habe."

Und das taten die Jungens. Wippchenmages Murmelbeutel erholte sich durch diese Gewaltkur sichtlich von seiner Magerkeit, während sein Besitzer hin und wieder kleine Sticheleien ruhig über sich ergehen ließ. Er war ja nun einmal der Wippchenmage. E. Herbold.

Medizin

Das erste Wort hat jedes Weien,
Das zweite kannst als Fett du sehn.
Das Ganze nimm, um zu genesen,
Doch schmeckt's dem Fritzchen gar nicht [schön.

Wie Schokolade

In o da packst du deine Sachen,
Mit a kannst du sowas nicht machen,
Den gibt's im wärmern Breitengrade,
Er ist so braun wie Schokolade.

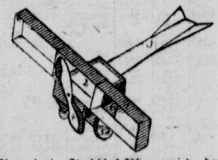
Schwalben und Spatzen

Grün wird's allenthalben
Alles blüt voll Glück,
Auch die kleinen Schwalben
Kehr'n zu uns zurück.
Fliegen zu den Spatzen
Auf den Fernsprechmast,
Und mit lautem Schwatzen
Halten sie hier Rast.

Zwanddreißig viär
Möcht Herr Müller sprechen.
Piep — ist — piep — wer hier?
Piep — Sie unterbrechen.
Anschluß nicht zu kriegen,
's ist — piep — unerhört,
Woran kann das liegen?
Leitung — piep — gestört!

Zum Basteln

Wollt ihr euch ein Flugzeug basteln? Das ist ganz einfach. — Ein paar leere Streichholzschachteln, ein bißchen Pappe und ein Stück Korken, mehr braucht ihr nicht. — Zuerst einmal die Tragflächen.



Aus drei Streichholzkästen wird der Boden herausgetrennt und die Seitenwände so aneinandergeklebt wie es das Bild (1) zeigt. Die so entstandenen Flügel werden auf eine andere Schachtel (2) aufgeklebt. An diese Schachtel wird hinten der Schwanz (3) angemacht, der aus Pappe geschnitten ist. Aus Pappe wird auch der Propeller (4) geschnitten, der an den Seiten etwas angebogen werden muß, damit der Wind ihn besser drehen kann. An einer langen Stecknadel wird er dann an dem Unterbau befestigt. Das macht ihr so, daß vor und hinter der Rastenwand ein kleines Stückchen Kork auf die Nadel geschoben wird. — Zum Schluß kommen die Räder (5), die einfache Korkenplatten sind. Dazu müßt ihr das Fahrgestell (6) aus Pappe ausschneiden und unten an den Unterbau ankleben. — Das Fahrgestell besteht aus zwei einfachen Dreiecken, die durch ein Stückchen Draht, an dem die Räder befestigt sind, zusammengehalten werden. Auch hier dienen wieder kleine Korkstückchen als Befestigung. — Jetzt könnt ihr noch die Schachtel in der Mitte und die Flügel mit weißem Papier überkleben, und das Flugzeug ist fertig. —

Hoch in die Lüfte werdet ihr ja mit eurem Apparat nicht fliegen können. Doch wenn ihr ihn richtig gegen den Wind stellt, so fängt der Propeller schon an zu surren, und der Aeroplan läuft auf seinen Rädern, die sich natürlich leicht drehen müssen, schnell dahin. Wr.

Naturkunde

Wer kann mir sagen, ob ihr wißt,
Was ein Rhinozeros wohl ist?
So fragt der Lehrer in der Stunde,
Doch still bleibt alles in der Runde.
Da meldet sich der Fritz geschwind:
„Ein Rhinozeros ist ein dummes Kind!"
Wr.

*

Rätsellösungen

Strumpf, Crumpf.

Brief mit Schikanen: Berta — Adam — Charlotte — Erwin — Emil — Erna — Ernst — Artur — Roderich — Erich — Gottlieb — Friedel.

Maikäfer und Schmetterlinge

Maienkäfer klettern
In dem Baum herum,
Von den frischen Blättern
Naschen sie — Summ summ. —
Schmetterlinge schaukeln
Fröhlich durch die Lüfte,
Ihren Sinn umgaukeln
Bunter Blumen Düfte.

Fritz will Käfer schütteln,
Stößt den Baum — und schwapp
Fallen von dem Rütteln
Viel' zu ihm herab. —
Nach den Schmetterlingen
Lechzt der Hundemagen.
Wird's dem Puck gelingen
Einen zu erjagen?

Dichte mich fertig!

Anweisung.

Jeder Strich zeigt eine Silbe an,
Die ein jeder leicht erraten kann,
Denn ich führe euch nicht auf den Leim:
Jede Zeile hat denselben Reim.

Worträtsel.

Um die Wette mit den Vögeln laßt uns
— —,
Mit den Häslein durch die Wiese — —,
Uns erfreuen an den — — —,
Die sich gaukelnd um die Blumen — —,
Freude soll in alle Herzen — —,
Wenn im Walde wir den Tag — — —,
Und wir wollen dann vor allem — —
Rote Backen mit nach Hause — —,
Und erzählen, wenn wir heimwärts — —,
Daß an allen Zweigen Blüten — —
Und die wunderschönsten Knospen — —!
vh.